

Cyber, Hyper, Psyche: Psychologie im WWW und Internet

Laszig, Parfen; Rieg, Kathy

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Laszig, P., & Rieg, K. (1998). Cyber, Hyper, Psyche: Psychologie im WWW und Internet. *Journal für Psychologie*, 6(2), 81-90. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-28992>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Cyber, Hyper, Psyche: Psychologie im WWW und Internet

Parfen Laszig und Kathy Rieg

Zusammenfassung

Im Zeitalter der Kommunikationsmedien erfährt der Mensch eine Art elektronische Ausweitung. Parallel zu dieser expansiven Entwicklung ist eine weltweite Zunahme an wissenschaftlichen Forschungsaktivitäten und Veröffentlichungen zu registrieren.

Auch für das Fachgebiet Psychologie lassen sich in dieser Hinsicht die letzten 25 Jahre als eine Phase intensiver Forschungsanstrengungen beschreiben. Durch die Möglichkeiten elektronischer Datenverarbeitung nimmt somit auch die Menge an gespeicherten und abrufbaren wissenschaftlichen Daten rapide zu. Das dadurch entstandene, zunehmend verbreitete Wissenspotential erfordert somit neue Informationsverarbeitungs- und Verwaltungsstrukturen sowie innovative Formen wissenschaftlicher Kommunikation.

Unbestreitbar ist, daß Netzwerke, wie das Internet, den Menschen Zugriff auf immense Ansammlungen historischer und aktueller, geschriebener, visueller und gesprochener Information geben können. Da die menschliche Aufnahmekapazität jedoch nicht im gleichen Maße steigt, bedarf es zeitgemäßer Organisations- und Informationsauswahlmethoden, die den Wissenschaftler/innen den Überblick und das Abrufen der Information erleichtern.

Zunächst in den USA (National Library of Medicine, NLM) und später in der BRD (Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information, DIMDI) revolutionierten Online-Literaturabfragen mittels Datenfernübertragung das Recherchieren der vorhandenen wissenschaftlichen Datenbasis zu einem bestimmten Themenbereich.

Dann wurden elektronische Bibliothekssysteme entwickelt, die Katalogabfragen und das Auffinden registrierter Literatur zu einem bestimmten Thema ermöglichen.

Die Entwicklung neuer Speichermedien in den 80er Jahren führte zur Installierung von CD-ROM-Datenbanken wie Medline, PsycLit und Psyndex, welche die direkte Informationssuche unter Zuhilfenahme logischer Operatoren erlauben.

Aus den Fortschritten in der elektronischen Datenverarbeitung resultierten Rechnertechnologien, die diese Einzelfunktionen zu integrieren vermochten. Durch die Verkopplung einzelner Rechner in sogenannten Netzwerken wurde die Basis geschaffen, um auf wissenschaftliche Informationen ortsunabhängig zugreifen zu können.

Sowohl in Forschung als auch in Aus-, Fort- und Weiterbildung sind rechnergestützte Informationsquellen inzwischen unverzichtbarer Bestandteil wissenschaftlicher Tätigkeit geworden. Diese erhöhen die Effizienz wissenschaftlichen Arbeitens durch den umfassenden und schnellen Zugriff auf Informationen. Zusätzlich bietet die rechnergestützte Kommunikation eine neue Form der jeweils individuellen Integration der Forscher/innen in eine sich vergrößernde »scientific community«.

Netzwerkunterstützte Information und Kommunikation bedeuten für die Praxis, daß ansonsten langwierige Bibliotheks- bzw. Literaturrecherchen direkt am eigenen Rechner durchgeführt werden können. Elektronische Kommunikationstechnologien garantieren den Informationsaustausch zwischen Forscher/innen aus verschiedenen Ländern. Damit können Ergebnisse, Erkenntnisse und Meinungen in Diskussionsgruppen, Online-Konferenzen und Expertengesprächen unmittelbar mitgeteilt und ausgetauscht werden. Auf diese Weise dienen die im Netzwerk der Rechner zur Verfügung stehenden Informationen dem Aus-

bau des intersubjektiv geteilten wissenschaftlichen Fundaments.

Um die Vorteile netzwerkunterstützter Kommunikation nutzen und bewerten zu können, bedarf es zunehmend Orientierungshilfen. Auf der funktionalen Ebene bedeutet das zum einen die Beschreibung der benötigten (Computer-)Technik, deren Handhabung und potentiellen Möglichkeiten. Zum anderen in Form einer Art von »Navigationsberatung«, i.S. der »Standort«-Angaben spezifischer Ressourcen, die dem/der einzelnen helfen, sich in den »Ozeanen elektronischer Informations-Dokumente« zurechtzufinden.

Im folgenden werden das Internet und seine Anwendungen inhaltlich dargestellt, fachspezifische Ressourcen (wie Verweissammlungen, Literaturdatenbanken, Zeitschriften und Diskussionsgruppen) sowie neuere Strömungen wie netzunterstützte Forschung und Psychotherapie diskutiert.

ZUR NETZGESCHICHTE

Aus der Idee heraus, militärische Kommunikation im Kriegsfall zu gewährleisten, entwickelte die Forschungsgruppe »Advanced Research Projects Agency« (ARPA) des US-amerikanischen Verteidigungsministeriums ab 1968 ein erstes Netzwerk und betreute die Verbindungen von vier Standorten aus. Um die Leistungskraft solcher Computernetzverbindungen auch einer breiten wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich zu machen, gründete die »National Science Foundation« 1986 ihr eigenes Netz (NSFNet). Im Zuge dessen wurden an fünf US-amerikanischen Universitäten dafür notwendige Rechenanlagen installiert. Die Verbindung mit diesen Schaltzentralen wird bis heute in einem weltweiten Knotensystem über die Rechner der jeweils nächsten Universitäten gewährleistet. Inzwischen bieten jedoch auch kommerzielle Dienste (CompuServe; T-Online etc.) Zugangsmöglichkeiten ins Internet an, so daß

Anfang 1997 die Anzahl der Teilnehmer/innen auf weltweit 60 Millionen Menschen geschätzt wird.

Das Internet ähnelt damit einem internationalen Schienennetz, das von verschiedenen Anbietern aufgebaut und von noch unterschiedlicheren Diensteanbietern genutzt wird. Insgesamt stellt es eine Sammlung von Informations- und Kommunikationsdiensten dar.

ANSCHLUSS UND KOSTEN

Einen Zugang zum Internet macht ein Modem möglich, das mit der Telefonleitung gekoppelt ist (eine leistungsstärkere, aber u.U. auch kostspieligere Alternative bietet das digitale ISDN-Telefonnetz). Für Studierende, Hochschulmitarbeiter/- bzw. Wissenschaftler/innen an Universitäten und vergleichbaren Institutionen werden die Kosten von der betreffenden Universität bzw. Institution getragen. Als private Anwender/innen besteht die Möglichkeit, über die kommerziellen Anbieterfirmen gegen eine monatliche Grundgebühr sowie Nutzungsgebühren auf Stundenbasis einen Zugang ins Internet zu bekommen.¹

ANWENDUNGEN IM INTERNET

Grundsätzlich bietet das Internet drei Standardanwendungen: Elektronische Post (e-Mail), Fernzugang (Telnet) und Dateitransfer (FTP). Da diese Anwendungen auch über das World Wide Web zu bedienen sind, sollen sie im folgenden nur in ihrer Funktion erklärt werden, ohne daß sie im einzelnen näher erläutert werden:

Die Elektronische Post, oder kurz eMail, dient der Übermittlung von meist schriftlichen Dateien (auch Audio-, Bild- und Programmdateien können in einer eMail enthalten sein) und hat den Vorteil, Nachrichten kostengünstig versenden und empfangen zu können.

Mit Hilfe von Telnet bietet sich die Möglichkeit, eine direkte Verbindung zu einem an-

deren Computer aufzubauen, diesen wie den eigenen zu bedienen und damit öffentliche Dienste, wie Bibliothekssysteme, Datenbanken etc. nutzen zu können.

Die Dateiübertragung mit FTP ermöglicht, Dateien von einem Computer auf einen anderen Computer zu kopieren. Dabei spielt es keine Rolle, ob sich die Computer am selben Ort oder im selben System befinden.²

DAS WORLD WIDE WEB

Das World Wide Web wird oftmals gleichgesetzt mit »dem Internet«. Tatsächlich ist es aber nur eine Anwendung des Internet (wenn auch die meistgenutzte).

Das WWW ermöglicht es, über sogenannte Browser³ die genannten Standardanwendungen, (eMail, Telnet und FTP) zu integrieren und gleichzeitig Text-, Ton- und Bildinformationen zu transferieren.

Letztendlich ist es gerade die Multimedia-Leistungskraft dieser Browser, deretwegen das Internet nicht mehr nur die akademische Gemeinschaft fasziniert und zunehmend breitere Nutzung findet.

Im WWW sind die Dokumente über sogenannte »HyperLinks« miteinander verbunden. Diese Markierungen erlauben durch »Anklicken«, daß weitere damit verbundene Hintergrund-Informationen angeboten werden. Jedes dieser Dokumente ist über seine Adresse auch direkt aufrufbar. Diese Adresse (URL; Uniform Resource Locator) fungiert als eine Kennung, wo sich ein bestimmtes Dokument befindet und um welche Art von Dokument es sich handelt.

Ein URL sieht im allgemeinen folgendermaßen aus:

<Verbindungstyp>://<Name des Servers> /<Pfad>
<http://www.uni-heidelberg.de/institute>

Immer wenn auf ein hervorgehobenes Wort »geklickt« wird, liest die Software den zugehörigen URL und steuert ihn an. URLs können auch direkt eingetippt werden und/

oder als sogenannte »Bookmarks« (Lesezeichen) gespeichert werden. Wichtige bzw. häufig benutzte Adressen können so gespeichert werden und bedürfen bei weiterer Verwendung nur noch des direkten Anklickens. Um sich einen Überblick über die Funktionsweise des WWW zu verschaffen, empfiehlt sich die Leitseite des WWW-Consortiums (<http://www.w3.org>).

PSYCHOLOGISCHE INFORMATIONS-RESSOURCEN IM NETZ

Surft man als sog. »Newbie« durch das Internet, mit dem Fokus darauf, was es in psychologischer Hinsicht zu bieten hat, empfiehlt es sich, zur Erleichterung des Einstiegs Schwerpunkte zu setzen.

Im folgenden werden ein paar wichtige Punkte herausgegriffen, kurz vorgestellt und Beispieladressen angegeben.

Allgemeine Informationen

Einen Überblick über das Fach Psychologie - Stichworte sind hier: Übersichten, psychologische Teilgebiete, Testverfahren, audiovisuelle Medien, spezielle Suchsysteme, Tutorien, Weiterbildungsangebote, Forschungsförderung, Institute - erhält man unter folgenden Adressen:

<http://www.psychologie.de/>
 ursprünglich von André Hahn zusammengestellt.

<http://www.phil.uni-sb.de/FR/Medienzentrum/verweise/psych/ueber.html>
 zusammengestellt von Bernhard Jacobs.

http://www.psychologie.uni-bonn.de/links/brd_psy.htm
 gibt Einblick in die Homepages deutscher Psychologischer Institute.

Suchmaschinen

Auch für das WWW gilt jedoch »der Fluch der großen Zahl«. Anfang 1996 wurde die Anzahl der im WWW verfügbaren Dokumente auf 16 Millionen mit insgesamt 8 Milliarden Worten geschätzt (ohne Einbezie-

hung der zahlreichen Mitteilungen aus den ca. 14.000 Newsgruppen). Um diese Informationsflut bewältigen zu können, wurden entsprechende Suchsysteme entwickelt.

In dem WWW-Dokument von Jacobs (1996) »Psychologische Beiträge im Internet aufspüren«⁴ werden verschiedene Suchsysteme

me beschrieben und anhand beispielhafter Recherchen unterschiedliche Vorgehensweisen beschrieben. Eine dezidierte Bewertung verschiedener Suchmaschinen (Funktionsweise, Unterschiede etc.) wurde von Slot (1996) vorgenommen.

Insgesamt ist der Nutzen dieser Suchpro-

Tabelle 1: Beispiele für internationale Suchsysteme

»Alta Vista«	http://www.altavista.digital.com
»Hotbot«	http://www.hotbot.com
»Savvysearch«	http://rampal.cs.colostate.edu:2000/
»Webcrawler«	http://www.webcrawler.com
»Yahoo«	http://www.yahoo.com

Tab. 2: Beispiele für deutschsprachige Suchsysteme

»Aladin«	http://www.aladin.de/
»Fireball«	http://www.fireball.de/
»Lycos.de«	http://www.lycos.de
»Web.de«	http://www.web.de

gramme unbestritten, leider bleibt jedoch häufig undurchsichtig, auf welcher Basis, welche Datenbanken wie durchsucht werden, so daß es sich durchaus empfiehlt, mehrere Suchprogramme bei einer Recherche zu verwenden.

Verweissammlungen

Folgende Adressen führen zu fachspezifischen psychologischen Verweissammlungen, die sich allerdings im Umfang der Informationen und der Anzahl der Einträge deutlich unterscheiden.

Psych Web von Russ Dewey:

<http://www.psych-web.com>

Psychoanalytische Ressourcen im WWW von P. Laszig:

<http://www.rzuser.uni-heidelberg.de/~iyo/links/bibl.htm> (vgl. Laszig & Sauter 1997)

Web Psych von John M. Grohol:

<http://www.cmhc.com/webpsych/>

Web Psychology Club:

<http://www.queendom.com/psychclub.html>

Literatur-Recherchen

Neben den o.g. allgemeinen Suchprogram-

men bietet das WWW Zugang zu fachspezifischen (Literatur-) Datenbanken wie PsycLit, Psyndex, MedLine - teilweise gegen Gebühren - sowie Recherchemöglichkeiten in den Datenbanken einzelner Institute.

Neben einigen Literaturbestell- und Liefer-systemen, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann, besteht die Möglichkeit, Recherchen in Bibliothekskatalogen durchzuführen.

<http://www.dbilink.de/>

DBI - Deutsches Bibliotheksinstitut in Berlin mit dem Bestand von über 1000 deutschen Bibliotheken.

<http://www.dimdi.de>

DIMDI - Deutsches Institut für medizinische Dokumentation und Information ermöglicht den Zugang zu online-Datenbanken wie Psyndex oder Psytom gegen Gebühren, ebenso wie über die ZPID-Adresse:

<http://www.uni-trier.de/zpid>

ZPID - Zentralstelle für Psychologische Information und Dokumentation in Trier.

<http://www.za.uni-koeln.de/SFgate/search.html>

Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung, GESIS.

<http://www.swbv.uni-konstanz.de/CGI/cgi-bin/opacform.cgi>

Südwestdeutscher Bibliotheksverbund, SWB.

<http://muscat.gdb.org/repos/med/>

Ein kostenloser Zugang zur Medline-Datenbank mit hauptsächlich medizinischen Publikationen.

Journals

Grundsätzlich kann man im Internet unterschiedliche Versionen von Zeitschriften finden: electronic Journals, die online erhältlich sind oder Print-Journals, über die man sich über kurze Zusammenfassungen informieren kann. Es gibt allerdings auch Zeitschriften, die sowohl online als auch in gedruckter Form vorliegen.

<http://psych.hanover.edu/Krantz/journal.html>

Über diese Adresse erhält man eine Liste sowie Abstracts zu Electronic Journals und Periodicals.

<http://www.wiso.uni-augsburg.de/sozio/hartmann/psycho/journals/html>

Über diese WWW-Seite der Universität Augsburg findet man eine Liste psychologischer Zeitschriften, eine Übersicht über deutsche Zeitschriften, gedruckte mit Impressum, Inhaltsverzeichnis und einem vollständigen Artikel. Zusammengestellt von Armin Günther, mit über 600 Einträgen.

http://www.psychologie.uni-bonn.de/online-documents/lit_www.htm

Über diese WWW-Seite der Universität Bonn erhält man eine Liste von psychologischen online-Dokumenten zu verschiede-

Tab. 3: Beispiele für Print-Zeitschriften im WWW

Child Development	http://www.journals.uchicago.edu/CD/
Clinical Psychology & Psychotherapy	http://journals.wiley.com/wilcat-bin/ops/ID0607716/1063-3995/prod
Journal of Social Psychology	http://www.heldref.org/soc.html
Psychological Bulletin	http://www.apa.org:80/journals/bul.html
Psychologische Rundschau	http://www.hogrefe.de/Zeitschriften/PR/index.html

nen Bereichen wie Clinical & Health, Psychophysiology, Online-Journals und Online Documents in German.

Vergleichbar mit herkömmlichen Publikationen durchlaufen zahlreiche der elektronischen Zeitschriften ein entsprechendes Gutachterverfahren, wobei sie durch den Wegfall von Druck und Vertrieb wesentlich kostengünstiger und schneller zur Verfügung gestellt werden können. Interaktives Publizieren ermöglicht damit eine bei weitem schnellere Veröffentlichungszeit und eröffnet ein breiteres und direkteres Forum hinsichtlich des Feedbacks, als bei den herkömmlichen Printmedien.

Den technischen Möglichkeiten elektronischer Zeitschriften (wie Text, Ton, Bild, Videosequenz) stehen momentan jedoch noch organisatorische (z.B. dem der dauer-

haften digitalen Archivierung) und rechtliche Probleme gegenüber; dennoch gewinnt das elektronische Publizieren gerade auch im medizinisch-psychologischen Bereich zunehmend an Bedeutung.

Ausschließlich in elektronischer Form veröffentlichte Zeitschriften sind z.B. »Psychology« oder auch »Psyche«. Bei der letzteren - die keine virtuelle Ausgabe der Mitscherlichen Zeitschrift darstellt - sind wir mit einem hitzig diskutierten Thema der virtuellen Netze konfrontiert: der Frage des Eigentums, der Urheberschaft und - etwas weitergeführt - der persönlichen Grenzen.

Dieser Entwicklung begegnend wurden von der APA inzwischen entsprechende Zitiervorgaben erstellt, die die Urheberrechte der Autoren einheitlich regeln sollen und möglichen Mißbrauch eingrenzen helfen.⁵

Tab. 4: Beispiele für elektronische Zeitschriften im WWW

Acheronta	http://www.psyconet.com/acheronta/index.html
Psyche	http://psyche.cs.monash.edu.au/
Psychology On-Line	http://www.priory.com/journals/psyl.htm
Psychology	http://www.w3.org/pub/DataSources/bySubject/Psychology/Psychology.html

Tab. 5: Fachgesellschaften und Berufsverbände

APA (American Psychological Association)	http://www.apa.org/
APS (American Psychology Society)	http://psych.hanover.edu/APS/
BDP (Berufsverband Deutscher Psychologen)	http://www.bdp-verband.org/
BÖP (Berufsverband Österreichischer Psychologen)	http://www.boep.or.at/
DGPS (Deutsche Gesellschaft für Psychologie)	http://www.dgps.de
SGP (Schweizerische Gesellschaft für Psychologie)	http://www.unizh.ch/psych/sgp/

Fachgesellschaften und Berufsverbände

Die Fachgesellschaften und Berufsverbände geben ausführliche Informationen über Mitgliedschaft, Kongresse, Fortbildungsmöglichkeiten und Stellenangebote. Zunehmend bieten auch die fachspezifischen Institutionen Dienste im WWW an. Für den deutschsprachigen Bereich sind neben den Universitäten und Fachbereichen auch Verbände und einzelne Institute vertreten. Eine internationale Liste von Einrichtungen und Anschriften von Institutionen sowie Informationen zu Forschungsförderung, Kongressen etc. bietet der Informationsdienst der »Deutschen Gesellschaft für Psychologie« (DGPs Online).

Diskussionsgruppen und Mailing Listen

Diskussionsgruppen bzw. Newsgroups tauschen sich regelmäßig über Artikel, Meinungen, Fragen und Antworten zu speziellen Themen aus und sind öffentlich zugänglich. Die Beiträge innerhalb einer Gruppe sind für alle erhältlich.

Diskussions- oder auch Mailinglisten funktionieren wie ein Konferenzsystem nach gemeinsamen Regeln (»Netiquette«). Die Beiträge der einzelnen Teilnehmer werden gesammelt und weiterversandt. In der Regel sind Mailing Listen moderiert und nicht wie die Newsgroups frei zugänglich.

Unter »Chatten« versteht man eine direkte Unterhaltung per Tastatur. Mit speziellen Diensten und Anwendungen kann man sich sozusagen direkt in die Diskussion »einklinken« und muß nicht erst warten, bis die Beiträge der anderen zugeschickt werden.

Fachbezogene Informationen und einen Überblick über 96 bestehende mailing groups sowie weitere Listserver erhält man über:

<http://userpage.fu-berlin.de/~ahahr/listserv.htm>

Diskussionsgruppen zu psychologischen Themen finden sich unter:

<http://next2.psychologie.hu-berlin.de/newsg.html>

Bei der Suche nach einer geeigneten Newsgroup kann man sich informieren unter:

<http://msserver.lipsia.de/sdienst/html/ssrelate.html>

Unter folgender Adresse sind 12831 Diskussionsgruppen eingetragen:

<http://www.ts.umu.se/~maxell/Newsgroups/>

Forschung

Forschung im Internet erstreckt sich über ein weites Feld, das von allgemeinen Informationen zur Forschungsförderung, über die Testauswahl bis hin zu online durchführbaren Tests, Experimentieren im Internet und spezieller Software zur statistischen Auswertung, die heruntergeladen werden kann, reicht.

Die DFG (Deutsche Forschungsgemeinschaft) erreicht man unter:

<http://www.dfg-bonn.de/>

Das Zentrum für Testentwicklung und Diagnostik hat folgende Adresse:

<http://www.unifr.ch:80/Mair/ztd.html>

In der Testzentrale von Hogrefe werden ca. 200 Testverfahren beschrieben:

<http://www.hogrefe.de/inhalt.htm>

Psychologische Tests werden auch auf den Seiten der Zentralstelle für Information und Dokumentation angeboten (s.a. »Allgemeine Informationen«):

<http://www.uni-trier.de/zpid/links/tests.htm>

Online-Tests zum Ausprobieren findet man unter:

<http://user.cs.tu-berlin.de/~doering/test.htm>

Eine kommentierte Übersicht zu Statistik und Software erhält man unter:

<http://www.phil.uni-sb.de/FR/Medienzentrum/verweise/psych/psysoft.html>

Psychotherapie im Netz

Psychotherapie im Internet umfaßt ein sehr breites Spektrum. Wichtige Stichworte

sind: Diagnostik, Information, Beratung und Therapie online aus Expertensicht für fachlichen Austausch und für Ratsuchende.

Andererseits wird zum Thema »Selbsthilfe« im Moment am meisten angeboten. Man findet Seiten von Betroffenen für Betroffene und zahlreiche Diskussionsgruppen als online-Selbsthilfegruppen.

Diagnostik

<http://www.dimdi.de/klassifsklass.htm>

Damit erreicht man das DIMDI (Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information). Es besteht die Möglichkeit, sich über diagnostische Klassifikationssysteme, wie zum Beispiel das ICD-10, zu informieren.

Psychotherapie

<http://www.bdp-verband.org/>

Über diese Adresse beim BDP erreicht man einen Psychotherapeutischen Informationsdienst für die Suche nach dem »richtigen Therapeuten« in der Nähe. Allerdings handelt es sich hier nicht um eine Datenbank zum Abfragen, sondern man bekommt nur eine postalische Adresse mit Telefonnummer.

Noch im Aufbau ist der kostenlose Service des deutschen Internet-Verzeichnisses von Psychotherapeuten, getrennt nach Ausbildung und Behandlungsschwerpunkten, das vom Stuttgarter Institut für Moderne Psychologische Therapie und Naturheilverfahren erstellt wird – zu finden unter:

<http://www.psychotherapie.com/>

Ein Beispiel für ein Therapie-online-Angebot findet man in Kanada von Lawrence Murphy und Dan Mitchell, die das Therapie-mail-Konzept entwickelt haben:

<http://www.deepcove.com/therapy/welcome.html>

Beratung

<http://netpsych.com/misc.htm>

liefert eine englische kommentierte Zusammenstellung von Beratungsangeboten.

Netzberatung in Krisensituationen bietet die Katholische Telefonseelsorge in Köln an:

<http://benjamin.xenologics.com/psycholBerat/index.html>

Selbsthilfe

Ein Beispiel für eine Selbsthilfe-Seite von einem Experten und selbst Betroffenen, dem Psychotherapeuten Tom Golden, ist die »Crisis, Grief and Healing Page« mit dem Thema Trauer - erhältlich unter:

<http://www.webhealing.com/>

Eine sehr ausführliche Liste über Selbsthilfegruppen erreicht man über:

<http://www.dino-online.de/seiten/go18s.htm>

DISKUSSION

In naher Zukunft wird sowohl die (universitäre) Forschung und Lehre als auch das Gesundheitswesen durch den Einsatz der Datennetze neu gestaltet sein und Videokonferenzen, elektronische Patientenakten sowie der Datenaustausch zwischen Forschungs- und Lehrinrichtungen, Instituten, Kliniken, Krankenkassen etc. zum psychologischen Alltag gehören.

Das »Internet« bzw. die Netzwerktechnologie bietet hierfür ein scheinbar unbegrenztes informationelles als auch innovatorisches Potential. Diesem, auf breiter Ebene geteilten (Forschungs-) Optimismus sind zur Zeit jedoch noch diverse Grenzen gesetzt.

Neben politischen und ökonomischen Gesichtspunkten⁶ bestehen in erster Linie technische Probleme, die aufgrund des frühen Stadiums, in dem sich die Entwicklung und Nutzung des Mediums Internet befindet, noch ungelöst erscheinen.

Folgende Faktoren beeinträchtigen z.Z. die Arbeit im und mit dem WWW:

Die bereits bestehenden Leitungsnetze sind zu »Stoßzeiten« oftmals überlastet, so daß die langen Ladezeiten für Dokumente fortlaufendes, effizientes Arbeiten erschweren. Viele Server befinden sich erst im Aufbau

und bieten - wenn überhaupt - nur eingeschränkte Dienste an, die in ihrer Qualität, Aktualität und Vollständigkeit zu bemängeln sind.

Die fortlaufende Veränderung und Weiterentwicklung der Netzstruktur trägt zu häufigen Adressenänderung bei, so daß die eine oder andere Informationssuche durchaus in einer »Sackgasse« landen kann. Das Fehlen verlässlicher bzw. transparenter Selektions- und Bewertungskriterien sowie die unterschiedliche Informationsqualität einzelner Quellen schränken die Effizienz der Informationssuche und des Transfers ein.

Gerade dieser letzte Punkt verdeutlicht die inhaltlichen Grenzen der Informationssuche im Internet bzw. WWW. Wie am Beispiel der Suchsysteme gezeigt wurde, führen die durchgeführten Recherchen zu unterschiedlichsten Ergebnissen, sowohl quantitativ bzgl. der Anzahl als auch qualitativ, hinsichtlich des Inhalts der gefundenen Quellen. Die Ergebnisse einer durchgeführten Internet-Recherche haben damit eher hypothesen-generierenden Charakter und können eine Literaturrecherche mit den bereits bestehenden Datenbanken, wie z.B. DIMDI, Medline, PsycLit nur ergänzen und nicht ersetzen.

Insgesamt betrachtet, bleibt die Relevanz und Vollständigkeit des wissenschaftlichen Informationsangebots im Internet demzufolge fragwürdig.

Gerade auch im Hinblick auf wissenschaftliches Publizieren stehen den Vorteilen der elektronischen Publikationen noch ungeklärte lizenzrechtliche Fragen gegenüber, die u.a. verhindern, daß das Zeitschriftenangebot adäquat erweitert wird und Bibliotheksbestände komplett eingesehen werden. Hier wäre es dringend erforderlich, bestehende Standards des wissenschaftlichen Publizierens und Zitierens zu übertragen und vor allem auch anzuwenden. Durch den Einsatz statistischer Verfahren ließen sich dann z.B. Zitierhäufigkeiten ermitteln

und kriteriumsgerecht gewichten, was wiederum den Anreiz schaffen würde, diese Form der Publikation konsequenter zu nutzen.

Auch unter dem Aspekt, daß neben den genannten Schwierigkeiten die elektronischen Darreichungs- und Transferformen wissenschaftlicher Informationen die individuellen Informationsverarbeitungskapazitäten des einzelnen nicht wesentlich vergrößern können, so beinhalten sie doch das Potential zur Neugestaltung wissenschaftlicher Kommunikation und Interaktion.

Ob die »digitale Konvergenz«, die Vereinigung von TV/Video, Telefon und PC zu einer einzigen Maschine die Möglichkeiten virtueller Beratung oder Therapie bietet, bedarf unserer Meinung längerfristiger Erfahrung und Evaluation. Festzuhalten ist, daß die »elektronische« Kommunikation nicht in der oftmals erwähnten Konkurrenz zur realen Interaktion stehen und gesehen werden sollte, sondern im günstigsten Fall zusätzlichen, innovativen (Beziehungs-) Raum geben könnte.

Neue Kommunikationsformen ersetzen in der Regel nie die bereits bestehenden. Der Weg in die Informationsgesellschaft mittels Internet und WWW bildet hier, verglichen mit anderen Entwicklungsschritten (wie der Einführung des Buchdrucks, des Telefons und des Fernsehens) keine Ausnahme. Er ist gekennzeichnet von Chancen und Risiken.

Diskussionen über Kommerzialisierung, Mißbrauch und die Notwendigkeit zur Institutionalisierung und regulativen Steuerung sind darum wichtig, sollten aber keinesfalls den Blick auf das Potential dieses Mediums versperren. Neben der technischen Weiterentwicklung bedarf es deshalb des Aufbaus und der Weiterentwicklung geeigneter institutioneller Rahmenbedingungen, die wiederum Einfluß auf die Qualität und Nutzung des Mediums Internet für den (Forschungs-)Bereich Psychologie haben werden. Doch auch dieser funktionale Rahmen darf nicht vergessen lassen, daß auch die

elektronischen Netzwerke durch reale Individuen geprägt sind. Deren Kreativität und v.a. verantwortungsvoller Umgang mit dem Medium wird gefordert sein, um die elektronische Welt nicht grenzenlos und unbelebt erscheinen zu lassen.

Anmerkungen

1 Die Wahl der geeigneten Anbieterfirma hängt hier neben den Kosten auch von dem gewünschten bzw. benötigten Service ab. Detaillierte Informationen über die erforderliche Hardware, Software und Konfiguration des Rechners würden den Rahmen dieses Beitrags sprengen und können bei PC-Fachgeschäften bzw. den Anbietern, wie z.B. der Telekom, erfragt werden.

2 Eine ausführliche Liste mit FTP-Servern auf der ganzen Welt findet sich unter der Adresse: <ftp://garbo.uwasa.fi/pc/doc-net/ftp-list.zip>

3 Das jeweilige Programm wird von der Anbieterfirma mitgeliefert. Gängige Programme sind z.B. Mosaic, Netscape, Internet Explorer.

4 <http://www.sils.umich.edu/~fprefect/matrix/overview.html>

5 Vorgaben und Beispiele hierfür unter <http://www.uvm.edu/~xli/reference/apa.html>

6 Nach einer Studie des amerikanischen Marktforschungsinstitutes Simba ist das Internet derzeit fast ausschließlich in Nordamerika (72%) und Europa (23%) vertreten. Darüber hinaus vertreten einzelne Länder (wie z.B. China) strenge Zugangskontrollen, die sowohl den Kreis der Benutzer/innen als auch die Form der Nutzung einschränken.

Literatur:

DEWEY, R. (1997): Welcome to Psych Web! [Online]. Available HTTP: <http://www.gasou.edu/psychweb/psychweb.htm>

GOLDEN, T. (1997): Crisis, Grief & Healing [Online]. Available HTTP: <http://www.webhealing.com/>

GROHOL, J. M. (1991-1996): Psychology & Support Mailing List Pointer [Online]. Available HTTP: <http://www.coil.com/~grohol/mail.htm>

GROHOL, J. M. (1995, 1996): Psychology Web Pointer [Online]. Available HTTP: <http://www.coil.com/%7Egrohol/web.htm>

GÜNTHER, A. (1996): Links to Psychological Journals [Online]. Available HTTP: <http://www.wiso.uni-augsburg.de/sozio/hartmann/psycho/journals.html>

HAHN, A. (1996): List-Server: Online-Diskussionen über einen eMail-Verteiler [Online]. Available HTTP: <http://userpage.fu-berlin.de/~ahahn/list-serv.htm>

JACOBS, B. (1996): Psychologische Beiträge im Internet aufspüren [Online]. Available HTTP: <http://www.phil.uni-sb.de/FR/Medienzentrum/verweise/psych/suche.html>

JACOBS, B. (1996): Selbst psychologische Beiträge im WWW anbieten [Online]. Available HTTP: <http://www.phil.uni-sb.de/FR/Medienzentrum/verweise/psych/litself.html>

LASZIG, P. & SAUTER, D. (1997): Freud goes Multimedia: Psychoanalyse im World Wide Web. Psychoanalyse im Widerspruch, 9, 17, 77-92.

SLOT, M. (1996): WebMatrix: Overview Matrix [Online]. Available HTTP: <http://www.sils.umich.edu/~fprefect/matrix/overview.html>